

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 45

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Ein Kanonikus in Antwerpen hatte an einem magern Tag mehrere Freunde zu Tisch geladen. Sein Diener kam vom Markt zurück und meldete:

«Der einzige Fisch, den ich noch finden konnte, war ein Lachs, und den hat ein Gerichtsrat bestellt.»

«Geh noch einmal auf den Markt», sagte der Kanonikus. «In dieser Börse ist Geld genug, um einen Lachs und einen Gerichtsrat zu kaufen.»

\*

Von dem berühmten Grammatiker Beauzée sagte Rivarol (1753-1801):

«Das ist ein braver Mann, der sein Leben zwischen dem Partizipium und dem Plusquamperfektum verbracht hat.»

\*

Ein Gast im Weissen Haus sagte zu Coolidge, er wäre sehr dankbar, wenn der Präsident ihm eine Zigarre schenken wollte. Es sei nicht für ihn, aber für einen Freund, der eine Sammlung von Zigarrenbauchbinden berühmter Raucher besitze. Coolidge überdachte das, dann nahm er aus einem Zigarrenkistchen eine, zog sorgsam die Bauchbinde ab und reichte sie dem Gast. Die Zigarre aber legte er wieder in das Kistchen.

\*

Grétry hatte nicht weniger als fünfzig Opern geschrieben. Er war der Geburt nach Belgier, lebte aber in Paris und feierte dort grosse Erfolge.

Einmal hörte er einen Leierkastenmann eine Arie aus seiner

Oper «Richard Löwenherz» spielen. Er ging auf ihn zu und sagte: «Guter Mann, Sie spielen das viel zu langsam.»

Dann nahm er die Kurbel und drehte selber.

«Hören Sie? So muss das klingen.»

Als er am nächsten Tag an dem Leierkastenmann vorüberging, sah er über der Drehorgel ein Plakat hängen, und darauf stand:

«Mascarely, Schüler des grossen Grétry.»

\*

Die wandernde Truppe ist dauernd in Not. Es wird nur Shakespeare gespielt und das Publikum hat kein Verständnis dafür. Der erste Schauspieler kommt zum Direktor.

«Ich muss einen halben Dollar haben.»

«Alle kommen beständig zu mir um Geld», klagt der Direktor. «Was ist denn wieder los?»

«Ich soll doch heute abend den Romeo spielen.»

«Ja, natürlich.»

«Nun, mit einem Dreitagebart kann ich keinen Romeo spielen. Ich muss mich rasieren lassen.»

Der Direktor betrachtet die schwärzlichen Stoppeln, überlegt und sagt:

«Ich weiss, was wir machen! Wir spielen nicht Romeo, sondern Othello.»

\*

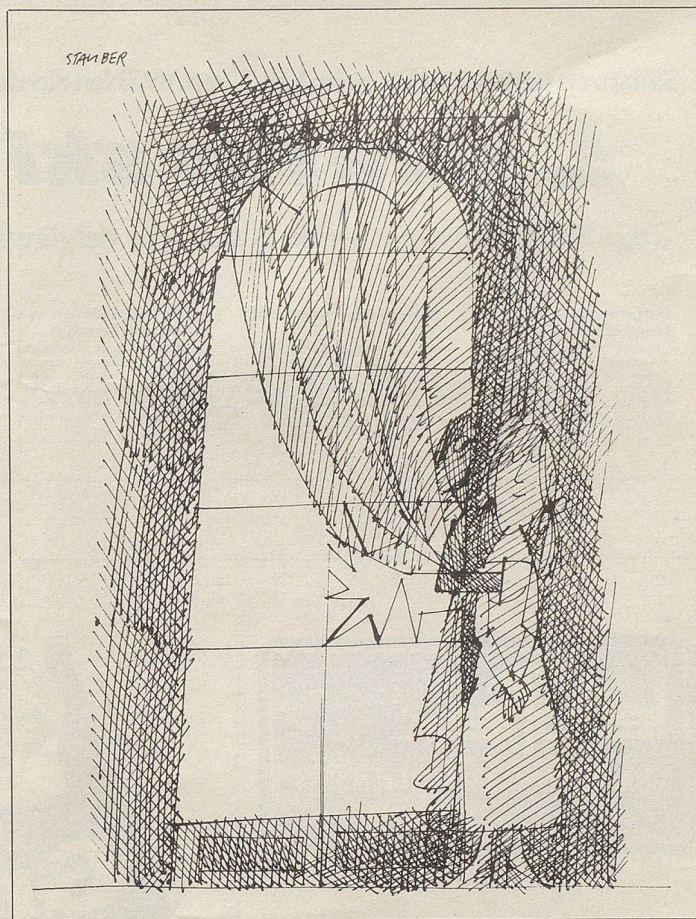
Als Peter der Grosse nach Paris kam, fragte man ihn, wie es ihm gefalle.

«Wenn ich so eine Hauptstadt hätte», erwiderte er, «wäre ich versucht, sie anzuzünden, aus Angst, dass sie mir sonst mein ganzes Reich verschluckt.»

\*

«Ich möchte heute abend den jungen Brown zu Tisch mitbringen», sagt der Gatte.

«Den jungen Brown mitbringen?» schreit die Frau. «Du weisst doch, dass Mary ohne Kündigung auf und davon ge-



gangen ist, dass das Baby Zähne kriegt, dass ich erkältet bin, und dass der Metzger erklärt, er werde uns kein Fleisch schicken, solange die Rechnung nicht bezahlt ist!»

«Ich weiss das alles», unterbricht sie der Mann. «Aber ich habe den jungen Menschen gern, und er trägt sich mit Heiratsabsichten.»

\*

«Es ist nicht zu sagen, wie alt die neue Generation ist», meinte Feydeau, der Klassiker des Vaudevilles. Und dann fügte er hinzu: «Aber wie gern möchte man zu ihr gehören!»

## Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus. BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

M. Spiess - P. Graber, dir.  
Telefon 082/22121 Telex 74430